

nach seiner Rückkehr von der Universität Jena, bis er eine Pfarrstelle bekam, „sich in Patria von den Herren Geistlichen und Predigern und auf Befehl Herzog Albrechts bei der fürstlichen Kapelle in Musicis und Poeticis wohl habe brauchen lassen“, so daß man ihm sogar nahelegte, ganz zur Musik überzugehen, also auch der Pfarrer hat von der Musik was verstanden. Dann erhielt Johann Lorenz in der 1728-32 neuerbauten Schloßkirche in der vom Halberstädter Orgelbauer Herbst erstellten Orgel mit ihren 29 klingenden Registern, mit ihren wuchtigen 16' und 32' Posaunenbässen, ein herrliches Instrument, das die Kenner heute noch bewundern. Und dann wissen wir aus den im Kirchenbuch gelegentlich eingestreuten Bemerkungen, daß Kantaten und Motetten musiziert wurden, daß die Konfirmanden z. B. sich verpflichten mußten, bis zum vollendeten 18. Lebensjahr im Chor mitzusingen usw. Die Tätigkeit in Lahm wird also eine durchaus befriedigende gewesen sein und es ist nur zu bedauern, daß uns von dem Schaffen des Joh. Lor. Bach nichts bekannt geworden ist als ein Präludium und Fuge in D-Dur, das auch Spitta erwähnt und das 1938 in einer Feierstunde in Lahm wieder aufgeführt worden ist. Der Grabstein des Joh. Lor. Bach ist im Bahrhaus des Friedhofs eingemauert und noch heute zu sehen.

Pf. Schreiber, Lahm

Wir gedenken der Toten!

Es waren nach Veranlagung und Wirkungsbereich sehr verschiedenartige Bundesfreunde, deren hier in kurzem gedacht werden soll; die sonderliche Liebe zur Heimat war das Gemeinsame. Wir gedenken zuerst eines lieben Bundesfreundes, von dem bei dem Bundestag in Würzburg immer wieder die Rede war. *Konrad Kleinlein* wurde am 20. 1. 1888 zu Nürnberg-Eibach geboren; in Nürnberg besuchte er die Volks- und Handelsschule. Ein Aufenthalt in Hamburg und Berlin von 1908-1915 ist sehr bildend für ihn gewesen. Nach dem ersten Weltkrieg, an dem er teilnahm (auch mußte er als Führer eines Volkssturm-Rgts. 1945 Dienste tun), lebte er in Nürnberg und seit 1929 in Würzburg; hier schloß er sich sogleich dem Frankenbund an. In seinem Berufe, der Acquisition und Expedition von Annoncen, fand er volle Befriedigung, bis ihn eine schwere Krankheit befiel, von der er sich nur vorübergehend leidlich erholte. Am 6. 7. 1950 nahm ihn der Tod von Gattin und Tochter hinweg. Konrad Kleinlein hat nicht nur durch seinen Beruf dem Frankenbund genützt, sondern er hatte vor allem geistig den Bundesgedanken in seiner vollen Reinheit und Klarheit erfaßt und vertrat ihn mit schöner Leidenschaftlichkeit. Der Bundesvorsitzende

und mit ihm der Frankenbund werden es ihm nie vergessen, daß er sich bei dem Bundestag im Mai 1933, als gewisse Kräfte den Bundesvorsitzenden absetzen und den Bund aus den Angeln heben wollten, mit der größten Entschiedenheit — zusammen mit den Bundesfreunden Reiser, Eichelsbacher und Rieser — zur Verteidigung einsetzte und so diese schwere Krise bewältigte. Aber auch als Gesellschafter bei den Ausflügen und bei den wöchentlichen Zusammenkünften der Gruppe Würzburg bis zur Zerstörung der Stadt hat er sich in den Herzen der Bundesfreunde ein dauerndes Denkmal errichtet.

Daß Dr. Josef Metzner am 7. 11. 1949 im Alter von 79 Jahren zu Bamberg gestorben ist, konnten wir noch in Nr. 4 der Briefe des Frankenbundes vom Dezember 1949 berichten; auch daß eine sehr große Trauerversammlung, darunter sehr viele Bundesfreunde, ihm am 10. November auf dem Friedhof zu Bamberg das letzte Geleit gab. Dr. Josef Metzner war Oberstudiendirektor i. R.; er hatte zuletzt das Alte Gymnasium in Bamberg geleitet. Nicht von seinem Entwicklungsgang als Schulmann sei hier gesprochen, obwohl er auch in dieser Hinsicht sich höchsten Ansehens erfreute, sondern davon, daß Josef Metzner, Sohn einer künstlerisch begabten Bürgerfamilie Bambergs, deren Wurzeln auf den östlichen Steigerwald zurückgehen, sich als Heimatdichter und besonders als Mundartdichter ein bleibendes Verdienst um das fränkische Schrifttum erworben hat. Im Verein mit ganz wenigen hat er, und er vor allen, die Bamberger Mundartdichtung literaturfähig gemacht und sie würdig neben die ältere Mundartdichtung Unterfrankens gestellt. Er vor allen hat einleuchtend gezeigt, daß die Mundartdichtung nicht in die Tiefen der gröbsten Derbheit hinabzusteigen braucht, um wahrhaft echt zu sein. Daß der prächtige, gütige Mann auf Grund seiner großen sprachgeschichtlichen und auch kunstgeschichtlichen Kenntnisse dem Frankenbund und besonders der Gruppe Bamberg immer wieder Stunden hohen Genusses bereitete, sei gleichsam nur am Rande bemerkt. Begleitet von seiner Gattin fuhr er wenige Monate vor seinem Tode mit einer sehr großen Zahl von Bundesfreunden zu Schiff auf der Regnitz und dem Main von Bamberg nach Viereth hinunter und erfreute die große, begeisterte Zuhörerschaft durch den Vortrag von einigen seiner besten Gedichte.

Am 20. 12. 1949 starb zu München, wo er sehr lange gelebt hatte, Wilhelm Weigand, geboren am 13. 3. 1862 in Gissigheim im badischen Franken. Dieser Bundesfreund hat mit seinem Namen den Ruhm Frankens weit hinausgetragen, so wie er umgekehrt unser Nachbarland Frankreich in den großen Leistungen seiner neueren Zeit erst für Deutschland entdeckt hat. Denn ein ausgezeichneter Kenner der französischen Sprache, hat er das Lebenswerk von Männern wie Rabelais und Stendhal zutiefst erfaßt und viele andere bedeu-

tende Franzosen in großartigen Darstellungen ihrer schrifttümlichen Leistungen gefeiert. Wir Franken aber verehren in ihm nicht nur den ausgezeichneten Lyriker, sondern vor allem einen der ersten, wir wagen das Wort: Pioniere der Heimaterzählung und des Heimatromans. Sei die große Erzählung „Die Frankenthaler“ als bezeichnendstes Beispiel genannt! Wenn hier die Landschaft und die Menschen seiner Heimat im wahrsten Sinne lebendig werden, so erzielt er diese Wirkung nicht etwa durch hausbackene Treue des Gegenständlichen, sondern durch eine wahrhaft klassische Sprachform, die ihn auch in den meisten anderen seiner vielen Bücher auszeichnet und weit über die Grenzen Frankens hinaus bekannt gemacht hat. Wilhelm Weigand gehört zu den wertvollsten Erscheinungen der neueren fränkischen Geistes- und Schrifttumsgeschichte; der zuletzt 87jährige war der Nestor und unbestritten der Meister der Literatur Ostfrankens. Zu seinem 80. Geburtstag, 1942, hat ihn die Gruppe Würzburg des Frankenbundes durch einen Festabend gebührend gefeiert.

P. S.

In Karlstadt wurde am 22. 8. 1950 unser allverehrter Bundesfreund Postmeister a. D. Hans Frank, 72 Jahre alt, zu Grabe getragen, ein Mann, der, wie die „Karlst. Zeitung“ schrieb, mit einer rührenden Liebe an Karlstadt hing, und der für Landschaft und Geschichte dieser Stadt eine heimlich tiefe Leidenschaft in sich trug. Lange Jahre war H. Frank Vorsitzender des Frankenbundes, Gruppe Karlstadt, gewesen und hatte sich mit nimmermüdem Eifer für die Pflege des Heimatgedankens und der Heimatpflege eingesetzt. Frank war ein Bundesfreund, den die Heimatliebe jung gehalten hatte, ein Mann, für den kein Ersatz da ist auf dem Gebiete der heimatlichen Pflegearbeit, welcher Meinung des Gebietsobmannes Eichelsbacher alle Heimatfreunde, die mit H. Frank in nähere Fühlung gekommen waren, sich voll und ganz anschließen. Ehre seinem Andenken!

H. R.

Wir ehren die Lebenden!

Erlaucht Erwein Graf von Schönborn war lange Jahre ein treuer Bundesfreund; jetzt feierte seine Gattin, Ernestine Gräfin von Schönborn-Wiesenthied, ihren 70. Geburtstag. Sie entstammt einem sehr alten italienischen Fürstengeschlecht; Jordanus Ruffo spielte schon um 1250 am Hofe des Staufenkaisers Friedrich II. eine Rolle, sie selbst ist als eine Tochter des Geschlechts Ruffo della Scaletta am 18. 10. 1880 zu Neapel geboren. An der Seite eines Sprossen aus dem berühmten deutschen und fränkischen Geschlecht der Schönborn hat sich die wahrhaft liebenswürdige Frau nicht nur völlig in die Art unseres Volkes und unserer Landschaft eingelebt, sondern, und zwar besonders nach dem Tod ihres Mannes, sehr viel